

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

EDER, Manfred: *Die „Deggendorfer Gnad“*. Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte. Mit einem Geleitwort von Franz Mußner. Hrsg.: Stadt Deggendorf. Passau: Passavia 1992. 776 S., 163 Abb. Kart. 48,-.

Diese Regensburger Doktorarbeit schildert eindrucksvoll den Lernprozeß einer Ortskirche bezüglich der Abschaffung einer volksfrommen, antijüdisch eingefärbten Wallfahrt. Folgender geschichtlicher Hintergrund liegt vor: In einer überfallartigen Aktion Ende September 1338 (wohl Michaelitag als öffentlicher Zahltag) wurden die in Deggendorf ansässigen Juden ermordet. Den sozialpolitischen Hintergrund bildeten eine hohe Verschuldung der Deggendorfer Bürger bei den Juden aufgrund einer Mißernte. 1361 begann man mit dem Bau einer Kirche mit dem Patrozinium Petrus und Paulus und Leib Christi; letzteres legte einen Zusammenhang von jüdischem Hostienfrevl und Ermordung nahe. So läßt sich auch um 1400 erstmals eine solche Legende nachweisen, die im Zug volksfrommer Vorstellung hinsichtlich der Eucharistie leicht geglaubt wurde. In der Barockzeit entstand eine Wallfahrt, die jährlich bis zu 100 000 Pilger nach Deggendorf brachte und somit einen wirtschaftlichen Aufschwung für den Ort bedeutete. Hinter der Wallfahrt verbarg sich eine antisemitische Idee.

Im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der im Kloster Niederaltaich (nahe Deggendorf) entstandenen Una-Sancta-Bewegung tauchte immer mehr eine kritische Sicht bezüglich der Wallfahrt auf. Besonders engagiert waren der Theologe Thomas Sartory und Abt Emmanuel Heufelder, die die Abhängung der Bilder verlangten. Die Volksseele kochte: „Wenn den Bildern etwas geschieht, werden wir die Abtei anzünden“, so hieß die Parole. Überörtliche Bedeutung bekam das Ganze durch einen Spiegel-Artikel vom 26. Juli 1961. Diesen

griff der Schriftsteller Günter Grass in einem Brief an Anna Seghers vom 18. August 1961 anlässlich des Mauerbaus auf, in dem er zur Kritik der je eigenen Gesellschaftssysteme aufforderte. Seinen Beitrag umschrieb er so. „Nach Deggendorf in Niederbayern will ich ziehen und in eine Kirche spucken, die den gemalten Antisemitismus zum Altar erhoben hat.“ Der damals neue Bischof von Regensburg Rudolf Graber widmete die Wallfahrt als Sühnewallfahrt um. So wurden 1961 die Bilderunterschriften zugeklebt, 1967 die Bilder mit einem Vorhang zugehängt und 1968 anlässlich einer Restaurierung abgenommen. Aber erst im Jahr 1992 wurde die Wallfahrt aufgrund obiger umfangreicher Dissertation eingestellt.

Bischof Manfred Müller von Regensburg schrieb am 25. März 1992 in einem Hirtenwort an die Katholiken von Deggendorf, daß es bereits seit 1960 berechnete Anfragen und Diskussionen gab, ob die Weiterführung einer Wallfahrt zu verantworten ist, die judenfeindliche Elemente in sich trägt. Im Jahr 1984 hat er daher den Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Donaauraums an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg (Prof. Dr. Karl Hausberger) gebeten, eine Forschungsarbeit zur „Deggendorfer Gnad“ zu vergeben. Das Ergebnis liegt in der Arbeit von M. Eder vor, der die geschichtlichen und theologischen Hintergründe und Zusammenhänge auf Grund aller vorhandenen Quellen wissenschaftlich exakt darstellt. Bischof Müller dazu: „Da jetzt die Haltlosigkeit jüdischer Hostienschändungen auch für den Deggendorfer Fall endgültig bewiesen ist, ist es ausgeschlossen, die Deggendorfer Gnad – noch dazu als eucharistische Wallfahrt der Diözese Regensburg – weiterhin zu begehen. Als Kirche Jesu Christi sind wir der Wahrheit und der Aufrichtigkeit verpflichtet. Wenn eine scheinbar fromme Legende als böswillige Unterstellung entlarvt wird, dann müssen

wir jetzt bereit sein, ein aufrichtiges Schuldbekenntnis zu sprechen – dies um so mehr, als es hier um eine Diffamierung geht, die den Ruf der Juden, unserer älteren Brüder (Papst Johannes Paul II.), bis in die Gegenwart nachhaltig geschädigt hat. Liebe Schwestern und Brüder, ich würde mir wünschen, daß dieses Eingeständnis schwerer Schuld nicht als lästige Pflichtübung aufgefaßt wird, vielmehr jedem ehrlich empfindenden Christen ein Bedürfnis ist – nicht zuletzt in Anbetracht des millionenfachen Judenmordes in der NS-Zeit und der Judenfeindschaft vieler Christen in den vergangenen Jahrhunderten.“

An der Kirche soll folgende Gedenktafel angebracht werden: „Im Jahre 1338 wurden die Juden

Deggendorfs ermordet. Eine Jahrzehnte später zur Rechtfertigung dieses Verbrechens entstandene Legende, wonach die Juden Hostien geschändet haben sollen, ist nachweislich falsch. Die dennoch über Jahrhunderte hin aufrechterhaltene Verleumdung ließ das Andenken an die Juden des Mittelalters zu einem Zerrbild werden und schädigte auch den Ruf ihrer Nachkommen. Wir bitten die Juden, unsere älteren Brüder, um Vergebung für das ihnen zugefügte Unrecht.“

Der Autor der umfänglichen Monographie schildert die Vorgänge um die Wallfahrt umfassend. Die erzielte Wirkung ist nicht zuletzt ein schönes Verdienst der bemerkenswerten Arbeit.
E. Garhammer

Jugend

Handbuch der Jugendforschung. Hrsg. v. Heinz-Hermann KRÜGER. 2., erw. u. aktual. Auflage. Opladen: Leske+Budrich 1993. 598 S. Kart. 68,-.

Daß bereits wenige Jahre nach seinem ersten Erscheinen eine Neuauflage angebracht war, kann nur die Qualität dieses Handbuchs herausheben. Es hat sich inzwischen zu einem Standardwerk entwickelt und wurde durch Aktualisierungen und durch neue Beiträge zusätzlich für diese Aufgabe qualifiziert. Neu hinzu kamen zwei Beiträge zur nicht unbedeutenden Jugendforschung in der ehemaligen DDR und zu jenen Problemen, die sich aus der Wiedervereinigung für die Jugend in Deutschland-Ost und Deutschland-West ergeben. Weitere Beiträge zur Geschichte der Jugend lenken den Blick auf die Herkunft der heutigen Jugendsituation. Wichtige Themen werden in den neuen Beiträgen aufgegriffen: Jugend, Freizeit und Medien, Jugend, Recht und Kriminalität; Jugend und Religion. Auch diese Beiträge zeichnen sich aus durch präzise Formulierungen und überschaubare Gliederungen und sind in ausführlichen Literaturangaben gut dokumentiert.

Der Beitrag von Andreas Feige „Jugend und Religion“ (543–577) greift die bekannten Jugenduntersuchungen zum Thema auf. Feige entdeckt eine weitgehende Entfremdung zur großkirchlichen Praxis. Er wertet die verschiedenen religiösen Szenen – von Sekten, Psycho- und

Therapiekultur und Okkultismus – als eine „großkirchlich ungebundene bzw. oppositionelle Religiosität“. Feige beschließt seinen kompakten Text mit der Beschreibung der „Jugend am Ende des Jahrhunderts“. Diese ist für ihn charakterisiert durch Synkretismus, individuelles Zusammenfügen von Sinnangeboten und „Glaubenswahrheiten“ und durch das Bedürfnis nach Religiösem. Leider wird die Spannung zwischen Individualisierung und (religiöser) Institution als das Grundproblem der Moderne nicht ausreichend thematisiert. Denn in dieser Fragestellung wird das eigentliche und bleibende Problem der Epoche greifbar. Kurz: Ein sehr gutes Handbuch für alle, die sich über den Stand der Jugendforschung und über die konkrete Situation der jungen Menschen von heute informieren wollen.

R. Bleistein SJ

BRAND, Volker: *Jugendkulturen und jugendliches Protestpotential.* Sozialgeschichtliche Untersuchung des Jugendprotests von der Jugendbewegung zu Beginn des Jahrhunderts bis zu den Jugendkulturen der gegenwärtigen Risikogesellschaft. Frankfurt: Lang 1993. 226 S. (Europäische Hochschulschriften. XI. 552.) Kart. 65,-.

Die These dieser 1993 von der Universität Bielefeld angenommenen Dissertation lautet: Das breit angelegte sozialisations- und kulturbedingte jugendliche Protestpotential wurde ent-